Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 73 (2008)
Heft: 4

Buchbesprechung: Rauracia : Veröffentlichungen zur Landeskunde und Kulturgeschichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rauracia – Veröffentlichungen zur Landeskunde und Kulturgeschichte

Ruedi Brassel, Letizia Schubiger u.a.: Brand in Pratteln – Katalog zur Ausstellung «Die erkämpfte Freiheit» über die Basler Trennungswirren. Pratteln 2008. 75 Seiten. CHF 15.–

(Bezugsquelle: Felix Knöpfel, Oberfeldstrasse 10, 4133 Pratteln (Tel. 061 821 14 51/ fahrschule.knoepfel@teleport.ch); Verkauf zuzüglich Versandspesen).

Die Basler Trennungswirren der 1830er-Jahre haben auf ganz unterschiedlichen Ebenen ihren Niederschlag gefunden. So gibt es auch eine Reihe von bildlichen Darstellungen, die die Ereignisse jener Tage wiedergeben oder kommentieren wollen. Rund 40 solcher Werke – Aquarelle, Lithografien und Zeichnungen – aus der Grafischen Sammlung des Museum. BL waren vom 25. Juli bis zum 12. Oktober 2008 im Prattler Museum im Bürgerhaus zu sehen, dies als Begleitausstellung zum Theaterstück («Der 3. August – Theater am Originalschauplatz zum Brand in Pratteln 1833») des Historikers Ruedi Brassel, das an den Abenden des 2. bis 10. Augusts zur Aufführung gelangte.

Ludwig Adam Kelterborn (1811–1878): En avant marchons! Kolorierte Lithografie. (Grafische Sammlung des Museum.BL, Liestal)

Zur Ausstellung ist erfreulicherweise ein Katalog mit Reproduktionen der in Pratteln gezeigten Werke erschienen. Ausstellungsmacherin Letizia Schubiger, die Kuratorin der Grafischen Sammlung, präsentiert sie jeweils in kurzen Texten. Sie ist auch die Verfasserin einer kurzen allgemeinen Einführung zu den bildlichen Darstellungen zur Kantonstrennung sowie zur Biografie der verschiedenen Künstler. Zu nennen sind hier unter anderen Ludwig Adam Kelterborn, Johannes und Jakob Senn, Samuel Gysin und Martin Disteli. Es gibt aber auch eine ganze Reihe von Werken, deren Schöpfer uns nicht bekannt sind.

Zwei weitere Katalogtexte wurden von Ruedi Brassel verfasst. Der eine gibt einen kurzen Überblick über den Verlauf der Kantonstrennung, der andere Einblick in die Werkstatt des Theaterautors.

Martin Stohler

Franz Stohler: Magische Ziefner Nünichlingler Baagverlag, Arlesheim 2008.157 Seiten, 38 Franken. ISBN 978-3-9523283-3-0.

Jeweils am Abend des 24. Dezember setzt sich in Ziefen, nachdem es vom Kirchturm her neun Uhr geschlagen hat, am Besammlungsort «uf em Hübel» der Zug der «Nünichlingler» in Bewegung. An der Spitze marschiert der «Besenmann», dann folgt in Dreierkolonne die Schar der «Chlingler» mit ihren Glocken, auf dem Kopf ein mehr oder weniger langer Kartonzylinder oder auch ein ganz gewöhnlicher Hut. In der vordersten Reihe marschieren darf, wer den längsten Hut aufgesetzt hat. Der Umzug durchs Dorf folgt einer genau festgelegten Route und dauert rund 45 Minuten – dann ist der Spuk bis zum nächsten Jahr vorbei.

In seinem reich bebilderten Buch hat Franz Stohler, langjähriges GRK-BL-Mitglied und «Chlingler» im Ruhestand, den Ziefner Brauch aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet und beschrieben. Erstmals schriftlich erwähnt wird das Ziefner «Nünichlingle» – und zwar mit deutlich negativer Wertung – im Jahr 1834 vom vormaligen Dorfpfarrer Johannes Linder in seiner Zeitung «Der christliche Volksbote». Heute gibt es die «Nünichlingler» nur noch in Ziefen, früher traten sie auch in anderen Baselbieter Gemeinden auf. Wie aus einer Zuschrift an Heinrich Zschokkes Zeitschrift «Der aufrichtige und wohl erfahrene Schweizer Bote» aus dem Jahr 1827 und anderen Zeugnissen hervorgeht, hatten die «Nünichlingler» offenbar eine ähnliche Funktion wie später der «Santichlaus». Dies war bis ins 20. Jahrhundert hinein der Fall. So schilderte eine Gewährsperson mit Jahrgang 1915 das Treiben der «Nünichlingler» wie folgt: «Zuerst schellten wir gruppenweise durchs Dörflein, da polterten wir in die Häuser und schreckten Kinder, brachten Ruten und etwas Nüsse. Es gab ein paar Batzen oder einen Schoppen. Wir bekamen eher etwas, als wir brachten.» Dieser Aspekt des «Nünichlingelns» ist heute völlig verschwunden. Franz Stohler trauert dem allerdings nicht nach; für ihn ist ein Brauch etwas, das sich wandeln darf, ja wandeln soll, damit er Bestand haben und den Bedürfnissen der heute lebenden Menschen entsprechen kann.

Franz Stohler hat denn auch nicht nur ältere Quellen und Zeugnisse zusam-

mengetragen, sondern interessiert sich ebenso sehr für die aktuelle Ausformung und Weiterentwicklungen des Brauchs, was unter anderem in dem im Buch mitgeteilten Erhebungen unter «Chlinglern» zum Ausdruck kommt. In seiner Darstellung geht Franz Stohler – dem Ziefen unter anderem eine Heimatkunde und eine Dorfchronik verdankt – zunächst als Historiker ans Thema heran. In einem eigenen Kapitel gibt er uns Einblick in die Geschichte und Entwicklung des «Nünichlingler»-Dorfes. In seiner geografischen Lage (es liegt «in einer fast abgeschlossenen Talmulde, umgeben von bewaldeten Hügeln», S. 31) und der dadurch gegebenen Abgeschlossenheit vom Rest der Welt sieht Franz Stohler einen möglichen Grund dafür, dass sich der Brauch in Ziefen in früheren Jahren anders als in andern Orten erhalten hat. Heute dürfte demgegenüber eher eine Offenheit Ziefens die Weiterexistenz des Brauches fördern, machen bei den «Chlinglern» inzwischen doch neben alteingesessenen Ziefnern und Heimwehziefnern auch zugezogene Einwohner mit. Ob man die Reihen nicht auch für Frauen öffnen könnte, scheint nicht zur Diskussion zu stehen. Dies hat der Akzeptanz des Brauches bei beiden Geschlechtern aber offenbar keinen Abbruch getan. Die Zahl der aktiven «Chlingler» hat im Laufe des 20. Jahrhunderts auf jeden Fall mehr oder weniger stetig zugenommen.

Wer nicht auf alle Fragen eine befriedigende Antwort hat, dem kann die Welt zu einem Rätsel werden – ein Rätsel, dessen Lösung entlasten würde. Zu den Versuchen, das Welträtsel zu lösen, gehören neben den Religionen auch esoterische Lehren, die bestrebt sind, in allem einen «tieferen» hinter dem irdischen Sein liegenden Sinn zu finden. Liessen sich die Stifter des «Nünichlingelns» einst von solchen Beweggründen leiten? Da die Anfänge des Brauchs im Dunkeln liegen und entsprechende Überlieferungen fehlen, sind hier lediglich Rückschlüsse aufgrund des Gesamtphänomens «Nünichlingle» möglich. Franz Stohler untersucht es zum einen im Hinblick auf die ihm innewohnende Symbolkraft, zum andern indem er es in Beziehung mit Erscheinungen wie dem «wilden Heer» oder alten Sonnenkulten setzt. Bei solchem Vorgehen ist die Gefahr gross, dass man das Gras wachsen hört und die Schlange sich in den eigenen Schwanz beisst (Umberto Eco hat dies in seinem Roman «Das Foucaultsche Pendel» mit viel Witz vorgeführt). Gegen den von Franz Stohler vermuteten Symbolgehalt des «Nünichlingle» spricht zudem, dass wir gewisse Elemente des Brauches nicht bereits in der Frühzeit des «Chlingelns» beobachten können – so fehlt im 19. Jahrhundert der Umzug durchs Dorf auf einer festen Route und damit auch die Dreizahl der Marschkolonne.

Der im vorangehenden Absatz formulierte kritische Einwand möge nicht überbewertet werden. Halten wir fest: Franz Stohler hat uns ein tolles Buch geschenkt! Man findet darin eine erstaunliche Fülle an Informationen, historischen und aktuellen Zeugnissen, Fotos und Bildern. Hier hat einer während Jahrzehnten mit viel Herzblut für die Sache beobachtet und gesammelt und uns schliesslich das Resultat in einem ansprechend gestalteten Buch zugänglich gemacht. Sogar eine DVD mit «Bonusmaterial» liegt ihm bei. Auf ihr findet man zwei «Nünichlingler»-Filme von Daniel Tschopp aus den Jahren 1970 und 1997 sowie ein Interview, das Radio Raurach 1983 mit Franz Stohler geführt hat.

Martin Stohler